

Meine Gedanken zum 30. Jahrestag der Befreiung

Rückblick und vorausschauend bewegen mich aus Anlaß dieses bedeutsamen Tages viele Gedanken und Probleme. Die Ereignisse meiner Kindheit wären geprägt durch den historischen Weltkrieg, durch ein Bildungswesen voller Verstärkungen und Veränderungen politischer Grundhaltungen, durch die Sehnsucht der an Heiligkeit zunehmenden Bombenangriffe, durch die ungewissen Situationen, als amerikanische Tiefflieger rücksichtslos niederschossen, was ihnen begefiel - Frauen, Greise, Kinder, Oldtimer, die Straßen zur Warnung der Bevölkerung erst, als bereits die Bomben über uns schwebten, dann, als sie explodierten, um uns herum. Ich war damals 12 Jahre alt, als ich zum ersten Mal in den langen Schulweg zum Fuß zurückkehrte. Nach dem Geßnerhof am 1. März 1945 war Chemnitz über Nacht eine tote Stadt geworden. Nie vergessen kann ich - damals dreizehnjährig - die in der Nähe unseres Wohnhauses am Straßenrand ausmüdegeriebenen aus den Trümmern gebogenen Leichen, die man mit Zeitplanen bedeckt hatte, so daß nur die Füße sichtbar waren. Ich wurde, daß hier auch eine meiner Familienangehörigen mit dem Tod gefunden hatte. Die erschütternde Wende, als am 1. Mai 1945 dieser wahnsinnige Krieg

sein Ende fand, war für mich und alle, die diesen Tag bewußt erlebten, eine wirkliche Wende - auch im ganz persönlichen Leben. Es war ein Aufatmen, obwohl uns aus allen Ecken die Not entgegenstrebte. Aber hungern als die ständige Angst vor den Fliegerangriffen im „Nackel“, so hieß es. Der mühsame Aufbau war uns trotz aller Entbehrungen ein friedliches Leben. Millionen Hände griffen zu, und mit dem Blick meiner Jugend stand auch ich nicht abseits. Socheit nach dem Sinn des Daseins, nach einem vernünftigen Weltbild, wurde ich mit vielen Erkenntnissen und Erfahrungen in eine neue und bessere Zeit hinein. Gemeinsam mit der FDJ-Gruppe meines Betriebes lernte und arbeitete ich für die Mitgestaltung dieser neuen Zeit.

Die Ziegel, die gepulvt und aufbereitet wurden zu neuem Baumaterial, die Gärten, die zu Puppen aufgestellt wurden zur Sicherung der Erde; die Rüben, der Raps - wie viele Male der Rücken krumm gemacht wurde, ist nicht zu zählen. Wir opferten dafür unsere Freizeit, obwohl es allen nützlich sein sollte. Und es hat genützt! Schritt für Schritt ging es vorwärts. Nicht zu vergessen sind die Lieferungen der ersten Traktoren aus der Sowjetunion, die umwälzenden Veränderungen auf

dem Lande, im Bildungswesen, in der gesamten Wirtschaft und Industrie. Von sowjetischen Fachleuten lernten, wurde die Kraft unserer Arbeitermacht, die Olofer in den Konzentrationslagern des Faschismus waren nicht umsonst. „So wie wir heute arbeiten, werden wir morgen leben!“ Eine einfache Logik der Arbeiterin Frieda Hockauf. Nicht alle begriffen das gleich, doch viele machten sich Gedanken, und es schied sich aus. Adolf Hennecke - Neudecker - Wettbewerb! - Wir kennen das Fier und Wider, die Witzereien. Aber heute sind die Neuerer- und Wettbewerbssportarten in unserer ganzen Republik nicht mehr wegzu-denken. Mit Hilfe der Sowjetunion, in Gemeinschaft mit dem ganzen sozialistischen Lager, entwickelte sich unter Führung der Partei, der Arbeiterklasse der erste deutsche Arbeiter- und Bauern-Staat, unsere Deutsche Demokratische Republik. Unser heutiges Lebensniveau und die weltweite Anerkennung in Betracht zurecht, ist es keine Frage für mich, daß unser Weg richtig war und ist. Aus all meinem Erleben heraus werde ich immer und überall für die Stärkung unserer Republik und für die Freundschaft zur Sowjetunion eintreten.

Gerda Päßler,
Gewerkschaftsgruppe Wohnheim II



Bild links
Genossin Prof. Dr. Ginate von der Universität Vilnius nahm als Gast an Kolloquium der Sektion Wirtschaftswissenschaften zum Thema „Bedürfnisse, Lebensweise und Lebensstandard im Sozialismus“ teil.



Bild rechts
Genosse Dozent Dr. Sawitzky, Sekretär der Parteioorganisation des Novosibirsker Elektrotechnischen Instituts (NEED), im Gespräch mit Dr. Münch, Sektion Marxismus-Leninismus.

Solidarität mit dem siegreichen Volke Vietnams

Angeht die erfolgreiche Offensive der Volksbefreiungsbewegung Südvietnams verstärken sich die Solidaritätsbestrebungen unserer Hochschullehrerinnen für das kämpfende Volk Vietnams, verstärken sich die Proteste gegen die verwerfliche Politik der Saigoner Verräterclique und ihre Unterstützung durch den erblichen Imperialismus, die mit allen Mitteln versuchen, ihr menschenfeindliches Regime aufrechtzuerhalten.

Recht sowie zum Schutze des Lebens und der Zukunft des vietnamesischen Volkes führen.

Durch die Betreuung und in Begegnungen mit vietnamesischen Studenten lernten wir ihr Land und den jahrzehntelangen Kampf der Patrioten für Freiheit und Unabhängigkeit Vietnams besser kennen. Dies ist auch der Grund dafür, daß wir alle Befürworter der BSV begrüßen, den Prozeß der Normalisierung des Lebens in den befreiten Gebieten unterstützen und uns zugleich in einer Front mit allen Patrioten gegen die gewalttätige Vertreibung friedliebender Menschen und gegen die fortwährende Einmischung der USA in das Selbstbestimmungsrecht des südvietnamesischen Volkes wenden.

In der Protestresolution der Mitarbeiter der Abteilungen Kultur, Wissenschaftliches Archiv und Öffentlichkeitsarbeit hieß es u. a.:

„Wir protestieren gegen die als Operation ‚Babyflut‘ bezeichnete Aktion des Raubes und der Verschleppung von südvietnamesischen Kindern. Der Handel mit Kindern ist eine Ungeheuerlichkeit und verdient nicht nur unsere Verachtung, sondern den Protest der gesamten friedliebenden

Welt, die Brandmarkung dieser imperialistischen Mäuler.

Diese zutiefst inhumanen Handlung der Regierung der USA soll einer politischen Aufwertung ihres korrupten Regimes und der weltweiten antikommunistischen Hetze dienen, indem man mit dem Begriff ‚Humanität‘ der friedliebenden Menschheit Sand in die Augen streuen möchte. Aber wie sie es auch drehen und wenden wollen, ihre menschenfeindliche Politik im Interesse des Maximalprofits und Expansionsdranges schaut aus jeder Handlung heraus.

Einmal mehr hat der USA-Imperialismus seine Missetaten lassen und der Weltöffentlichkeit gezeigt, was er unter Menschlichkeit und Selbstbestimmung versteht.

Der USA-Imperialismus zeigt sich 30 Jahre nach der Zerschlagung des Hitlerfaschismus als wahrer Vertreter der faschistischen Ideologie. Wir verurteilen die gesamte verbrecherische und menschenfeindliche Politik der USA in Südvietnam. Wir fordern die sofortige Beendigung der Aktion ‚Babyflut‘ sowie die Beendigung der Einmischungspolitik in Südvietnam. Wir rufen alle Angehörigen unserer Hochschule auf, sich unserem Protest anzuschließen.“



Die Mitarbeiter des Direktates für Forschung richteten an den Botschafter der Republik Südvietnam, Dao Hai Long, in Berlin folgendes Solidaritätsdemonstrations:

Mit Freude und Genugtuung verfolgen wir die erfolgreiche Offensive der Volksbefreiungsbewegung, die gemeinsam mit der friedliebenden südvietnamesischen Bevölkerung den in- und ausländischen reaktionären Kräften die richtige Antwort auf die andauernden Verletzungen des Pariser Abkommens erteilt.

Die volksfeindliche Saigoner Clique, die sich nicht nur weigerte, das Pariser Abkommen zu erfüllen, sondern das Leben der Menschen in den befreiten Gebieten ständig durch Überfälle bedrohte, muß überwunden werden.

Mit diesem Brief bekräftigen wir unsere Solidarität mit den Volksbefreiungskämpfern Südvietnams, die einen gerechten Kampf zur Realisierung ihrer grundlegenden nationalen



Mit einem Solidaritätsbaza demonstrierten die Kollegen des Polygraphischen Zentrums ihre internationalistische Haltung.

Promotionen A im I. Quartal 1975

Sektion Automatisierungstechnik

M. Hegner zum Dr.-Ing.

Sektion Fertigungsprozeß und Fertigungsmittel

G. Richter zum Dr.-Ing.
Th. Wolf zum Dr.-Ing.

Sektion Informationstechnik

R. Hopfer zum Dr.-Ing.
D. Hübler zum Dr.-Ing.
O. Leukert zum Dr.-Ing.

Sektion Mathematik

M. Lorenz zum Dr. rer. nat.
A. Voigtländer zum Dr. rer. nat.

Sektion Maschinen-Bauelemente

S. Schönbald zum Dr.-Ing.
R. Taubold zum Dr.-Ing.

Sektion Physik Elektronische Bauelemente

P. Friedel zum Dr. rer. nat.
D. Scherbaum zum Dr. rer. nat.
H.-P. Schütler zum Dr. rer. nat.
R. Wolf zum Dr. rer. nat.

Sektion Technologie der metallverarbeitenden Industrie

W. Naumann zum Dr.-Ing.
U. Nökel zum Dr.-Ing.

Sektion Verarbeitungstechnik

V. Griebach zum Dr.-Ing.
F. Krauß zum Dr.-Ing.
H. Landgraf zum Dr.-Ing.
E. Schlowag zum Dr.-Ing.
B. Schwabe zum Dr.-Ing.
R. Simon zum Dr.-Ing.

Sektion Wirtschaftswissenschaften

R. Grabowski zum Dr.-Ing.
V. Tüschmann zum Dr.-Ing.

Promotion B

Ch. Hammer Schmidt zum Dr. sc. techn.

„HS“ gratuliert

zum 88. Geburtstag
Hedwig Doll

zum 70. Geburtstag
Karl Gruner
Hildegard Kandler
Rosa Klemm

zum 65. Geburtstag
Rudi Irmischer,
Sektion Automatisierungstechnik
Theodora Vogt,
Planung und Ökonomie/Metas

zum 60. Geburtstag
Charlotte Uhlig,
Planung und Ökonomie/Metas
Anni Krufer,
Planung und Ökonomie

Redaktionsschluß für diese Ausgabe war 25. 4. 1975

Hochschulspiegel

Dipl.-Math. E. Schreiber, verantwortlicher Redakteur, W. Müller, Redakteur, H. Schröder, Bildredakteur, L. Beranek, Dr. Bittner, Dipl.-Sportlehrer G. Haude, Dipl.-Ing. B. Hawranke, Dipl.-Ing. G. Hellwig, Major W. Hofer, Dipl.-Ing. M. Kirchner, K. Kunath, Dr. W. Leonhardt, Prof. Dr. R. Martini, Ch. Möller, Dipl.-Ing. E. Müller, H. Müller, R. Neubert, Dr. K. Richter, Dr. G. Schütz, Dr. E. Werkstätter, K. Weber, FDJ-Redaktion, E. Klemm.

Herausgeber: SED-Hochschulorganisation der Technischen Hochschule Karl-Marx-Stadt, veröffentlicht unter Lizenz-Nr. 123 R des Rates des Bezirkes Karl-Marx-Stadt.

Druck: Druckhaus Karl-Marx-Stadt, 1353

Meilensteine unserer DSF-Arbeit

Seit der Verteilung des Ehrennamens „Kollektiv der DSF“ im Januar 1974 an die DSF-Gruppe des Direktates für Forschung ist es ein erstrangiges Anliegen, unsere DSF-Arbeit für alle DSF-Freunde abwechslungsreich und interessant zu gestalten. Dabei gilt es auf der Grundlage der richtungweisenden Beschlüsse des 10. DSF-Kongresses Aktivitäten auf geistig-kulturellem Gebiet mit politisch-ideologischen Problemen zu verbinden und den DSF-Freunden solche Fragen wie z. B.

- die Sowjetunion als Garant des Weltfriedens und als Ausdruck der objektiven Einheit von Sozialismus und Frieden

- die Pionierrolle des Sowjetvolkes im revolutionären Weltprozeß und für den Menschheitsfortschritt

- die Entwicklung der kommunistischen Gesellschaft in der Sowjetunion

- vom Klassenstandpunkt aus zu beantworten.

Der im November 1974 mit sehr guter Beteiligung durchgeführte Wissenschaftswettbewerb „Von Freund zu Freund“ war eine neue Form der Arbeit in unserer DSF-Gruppe. Durch einen regen Gedankenaustausch zwischen den Freunden wurde zur weiteren allseitigen Wissensvermittlung über die Sowjetunion beigetragen.

Ein Höhepunkt im Leben unserer DSF-Gruppe und in Vorbereitung der Wiedervertiefung unseres Ehrennamens war das anlässlich des 30. Jahrestages der Befreiung unseres Volkes vom Hitlerfaschismus durch die zahlreiche Sowjetarmee Ende März 1975 durchgeführte Treffen mit Stu-

denten der sowjetischen Ländergruppe unserer Hochschule. In angeregter Diskussion über den Inhalt dieses historischen Jubiläums wurde und allen zutiefst die Bedeutung der weltweiten Befreiungsetat der Sowjetunion bewußt. Einmütig konnten wir feststellen, daß es die Aufgabe aller fortschrittlichen und friedliebenden Kräfte in der Welt und insbesondere der jungen Generation sein muß, alles in ihren Kräften Stehende für die Erhaltung des Weltfriedens zu tun.

An der Seite der Sowjetunion und fest integriert in die sozialistische Staatengemeinschaft gehören wir heute in der weltweiten Klassenauseinandersetzung zu den Siegern der Geschichte. Das ist nicht nur unsere Meinung, sondern das verpflichtend uns gleichzeitig zur noch besseren Erfüllung der Aufgaben.

Die herrliche Begegnung mit den sowjetischen Freunden, bei der auch persönliche Kontakte zu unseren Gästen anknüpft wurden, war ein Beispiel dafür, daß die Beziehungen zwischen uns und unseren sowjetischen Freunden immer enger, umfassender und vielfältiger geworden sind.

Entsprechend der Beschlüsse des 10. Kongresses der DSF werden wir als treue Helfer der SED die Freundschaft und Zusammenarbeit mit der Sowjetunion und ihren Bürgern in verstärkter Mitle festigen und vertiefen.

Dipl.-Ök. Jürgen Löwen,
Johanna Friedemann,
DSF-Gruppe Direktat f. Forschung



Interessante Gespräche in der Betriebskantine für Marxismus-Leninismus mit den Genossen Krenkel und Kretschmar, die als Antifaschisten und Aktivisten der ersten Stunde zu den Wegbereitern unserer sozialistischen Gesellschaft gehören (siehe auch unseren untenstehenden Beitrag).

Antifaschisten halfen der Sowjetarmee bei der Befreiung von Chemnitz

14. 3. 1945. Ein sowjetisches Flaggenlag in Richtung Westen. An Bord befand sich ein Deutscher - Fritz Krenkel, Steinmetz aus Göltzschen bei Weischlung. Das Motorengetriebe war wohl die Ursache, daß jetzt in seinen Ohren das Lied von der ersten roten Luftarmee der Welt erklang, dessen Refrain er mit seinen Genossen im KJVD so gern gesungen hatte, ... drum höher, höher und höher, wir steigen trotz Haß und Hohn, und jeder Propeller strahlend, wir schützen die Sowjetunion!

Im Frühjahr 1944 wurde Fritz Krenkel der Antifaschist und Angehöriger der „Bewährungseinheit“ 999 zum Befestigungsbau an der Ostfront eingesetzt. Bei der ersten Befreiung mit den Truppen der Sowjetarmee ging er mit 34 Kameraden zu ihnen über. Bereits im Mai besuchte er eine Antifaschisten-Schule. Ende September, zur 6. Kriegsoffensivaktion, erlitten und kam nach Moskau. Dort absolvierte er, gemeinsam mit deutschen Emigranten, eine unter Leitung Hermann Materns stehende Partischule. Hier wurden die Genossen speziell für den illegalen Einsatz in Deutschland vorbereitet.

Sein Auftrag lautet: Verbindung mit bekannten Genossen in Chemnitz herzustellen, Partisengruppen zu schaffen und bestehende zu instruieren mit dem Ziel, die Kampfhandlungen der Sowjetarmee durch Sabotageakte, besonders in der Rüstungsindustrie, zu unterstützen.

Neue Gedanken zogen in Sekundenbruchteilen vorüber. Wie wird Chemnitz nach dem anglo-amerikanischen Luftangriff vom 4. März aussehen? Nach dem westlichen Zeitungsbericht soll die schäblichste Industriemetropole eines brennenden sein. Kennen die Genossen die Erklärung von Julia und deren grundlegenden Thesen über Deutschland?

Fritz selbst hatte sich daraus folgenden Satz ins Gedächtnis eingeprägt: „Es ist nicht unsere Absicht, das deutsche Volk zu vernichten, aber nur dann, wenn der Nationalsozialismus und Militarismus ausgerottet sind, wird für die Deutschen Hoffnung auf ein würdiges Leben und einen Platz in der

Völkergemeinschaft bestehen.“ Wie lange werden wir wohl brauchen, bis die Mehrheit der Deutschen erkannt hat, daß Imperialismus und Militarismus die Totengräber unserer Nation sind und mit ihrem Wurzeln beseitigt werden müssen?

Gegen 20.30 Uhr landete er bei Hornbretten im Erzgebirge, unmittelbar neben einem Villenruinestück. Er versteckte seinen Fallschirm und marschierte nach Adorf im Erzgebirge. Dort gewährte ihm sein früherer Arbeitskollege, Alfred Göttemann, Quartier, gab ihm Kleidung, 100 Mark und ein Fahrrad. Mit Hilfe seiner Schwester Olga, die in Chemnitz wohnte, gelang es ihm, die Verbindung mit den Genossen in den einzelnen Städten herzustellen.

Zusammen mit Alfred Friedemann, der sich von seiner Partiseinheit abgesetzt hatte, führte Fritz Krenkel den Krenkelkommando der Hitlerwehrmacht in der Kasernen Plantage (heute Leninstraße) in einem Schreiben - unterzeichnet mit „Vaterländische Front von Chemnitz“ - auf die Stadt nicht als Festung zu erklären. Es gelang Kontakt mit dem Genossen Erhard Lehner anzuknüpfen, Mitglied einer illegalen Gruppe bei der Wehrmacht.

Die sowjetischen Truppen drängten die faschistische Wehrmacht immer mehr nach Westen. Bald mußten sie Chemnitz erreichen. Eine Reihe von Besprechungen wurden durchgeführt, um möglichst viele Genossen in kleinen Gruppen zu organisieren. Vor allem durch mündliche Agitation mußte der Bevölkerung erlärert werden, daß jeder Widerstand gegen die alliierten Truppen sinnlos sei. Besonderen Aufgaben nach der Befreiung wurden notwendig. Als am 8. Mai sowjetische Truppen das Stadtinnere von Chemnitz erreichten, wurden sie von den Männern und Frauen von Fritz Krenkel begrüßt.

Nachdem Fritz Krenkel sich mit dem Leitungswort ausgewiesen hatte, erfolgte die erste Besprechung der Chemnitzer Kommunisten mit dem sowjetischen Kommandanten. Damit hatte Fritz Krenkel seinen Partisauftrag in Ehren erfüllt.

Dr. Will Glaser,
Sektion Marxismus-Leninismus